**Mail vom 28.9.2018**

Hallo liebe Sabine, liebe Susanne, liebe Gabi und liebe Jessica,

der Round Table in Oldenburg war für mich mal wieder, wie ich schon sagte, eine angenehme Bereicherung und wichtiger Impuls – der kreative Austausch, der mir hier allzu oft fehlt.

Über die Abschlusstagung in Wolfenbüttel habe ich einige Zeit nachgedacht, musste dann aber auch feststellen, dass wir an dem Donnerstag hier selber ein Konzert organisieren und da jede Hand gebraucht wird. Da ich eh der Aktion in Wolfenbüttel was meinen Part angeht ambivalent gegenüber stehe, macht es mir die Entscheidung nicht allzu schwer, mich um unseren Verein hier vor Ort zu kümmern. Um allerdings doch irgendwie präsent zu sein würde ich gerne ein Plakat gestalten, das mein Projekt in den bisherigen Ansätzen erklärt, auf die Frage, warum das Projekt nicht weitergeführt wurde, werde ich dabei nicht eingehen. Geplanter Zeitaufwand hierfür: 3–5 Stunden; meine Bitte dafür: Das Plakat soll gesehen werden!

Die Reflexion und Forschung zu Generation-Kunst unterstütze ich natürlich weiterhin gerne in Gesprächen, E-Mails etc. Und daher sende ich hiermit auch meine Erkenntnisse:

1. Es ist schwer zu organisieren, wenn man nicht mittendrin ist und quasi keine Kontakte im Vorfeld hat. Otterndorf ist zwar keine 20 km entfernt von Cuxhaven, dennoch gibt es gesellschaftlich kaum Schnittmengen, und ich hatte keine/kaum Namen oder Gesichter, die mir hier hilfreich waren. Wenn man schon selber keine Kontakte hat, braucht man einen Knotenpunkt, der schon vorhanden ist und entsprechend vermittelt.

2. Keine Erkenntnis, aber eine Bestätigung früherer Erkenntnisse: Wenn die Nacht am tiefsten ist, ist der Tag am nächsten (sorry, Phrase)! Nach der Verzweiflung über mangelnde Teilnahme gab es auf einmal durch den letzten Artikel in der Presse Aufwind. Hier hat mir geholfen, geduldig, beharrlich und authentisch zu bleiben, um aus dem Tal wieder hochzukommen.

3. Die meiste Arbeit bei partizipativen Projekten entsteht in der Vorbereitung. Die Zeit, die ich im direkten Kundenkontakt quasi an der Front stand, macht nur ein Bruchteil der aufgewandten Zeit aus. Konzept erarbeiten, Zielgruppen ausfindig machen, Kontakte herstellen, Werbung (Plakate/Flyer) erstellen und verteilen. Selbst wenn das Projekt richtig gestartet wäre, wäre die reine ›Mauerzeit‹ unter der Orga-Zeit geblieben. Diese Erkenntnis nehme ich fast als wichtigste mit in kommende Projekte.

4. Auch eine Bestätigung: Die größten Sprünge passieren nebenher. Kontakte, die wichtig und hilfreich geworden wären, entstanden wenn ich ganz woanders war. Auf einem Kunsthandwerkermarkt habe ich zufällig einen Sprayer kennengelernt, der richtig Lust hatte mitzumachen und andere Kontakte herstellen konnte. Auch die konzeptionelle Arbeit passiert selten am Schreibtisch, wenn man über das Problem brütet, sondern die guten Ideen kommen beim Spazierengehen mit dem Hund, unter der Dusche oder was weiß ich wo. Konkret kann ich das bei dem Projekt nicht mehr sagen, wann mir was eingefallen ist, aber die wichtigen Sachen definitiv nicht am Schreibtisch ...

Die meisten Erkenntnisse habe ich mir natürlich in der Arbeit mit den Menschen erhofft. Was bewegt einen, bei so was mitzumachen? Wie geht man mit verschiedenen Ideen in der Gruppe um? Wie offen bin ich, wirklich nach vorne zu denken und Utopien zu entwickeln?

Das fiel jetzt natürlich eher mager aus.

Wenn ihr noch Fragen habt oder meine Formulierungen zu unkonkret sind sagt bitte einfach bescheid.

Soweit von mir erstmal, ich wünsche viel Erfolg in Osnabrück.

Beste Grüße und bis demnächst

Tobias